

Peter-Cornelius Hassmann

Leitmotive

Festlichkeit

Zwischenruf

Golfsaison

Lionszeit

Ein Überblick
2017

Zum Geleit

Verbale Lebensäußerungen sind in unterschiedlicher Gestalt möglich: mehr nach außen gerichtet oder mehr nach innen gewandt. Während im Alltag und im Beruf eine gewisse Eloquenz wünschenswert ist, dürfen wir uns im persönlichen Bereich auf unsere Inspiration, aber auch auf eine durchdachte Vorbereitung verlassen.

Die hier vorliegende Folge von Einleitungen und Festreden, Chroniken und Rundschreiben, Erinnerungen und Gedichten hält in ihrem Anspruch die Mitte, je nach Anlass und Erfordernis.

Bei der Auswahl der „Leitmotive“ kam es mir nicht auf **Vielzahl**, sondern auf **Vielfalt** an. Diese Vielfalt erweist sich an klaren Kriterien:

- Bei Jubiläen spricht man einen festlichen Kreis an.
- Als Chronist wendet man sich an Vereinsmitglieder.
- In Rundschreiben sind Golfer und Lions die Ansprechpartner.

Die Vielfalt äußert sich ferner in der besonderen Struktur des Autors, seinen divergierenden Neigungen – einer gleichzeitigen Vorliebe für spitzfindigen Ulk und nachdenklichen Ernst.

Ich habe mehreren Facetten Raum gegeben, aber auch manche ausgespart. So fehlen in der Sammlung – bis auf eine Ausnahme – Briefe, eine sonst wichtige Quelle, und das aus gutem Grund.

Ausgeklammert wurde auch die große Reihe von existierenden Vorträgen, weil sie einem weiteren Band, den „Quintessenzen“, vorbehalten bleiben.

Für den Leser sind immer nur Einzelaspekte von Interesse, er kann nicht im gleichen Atemzug für Golf **und** den Parsifal, für die Lionsbewegung **und** für Haiku-Gefühle eingenommen sein.

Wo es mir sinnvoll erscheint, werde ich daher dem einen oder anderen interessierten Menschen ein paar Seiten anvertrauen und ihn nicht mit dem Gesamt-Konvolut belasten, wie ja eine verständliche Scheu bei der Weitergabe mitspielt.

Es hat mir Freude gemacht, diese lange verschlossenen Lebensäußerungen neu zu sammeln und in eine ansprechende Form zu bringen. Mit einer solchen Rückschau ordnet man nicht nur sein langes bisheriges Leben, man schließt diese Spanne auch innerlich ab und bringt sie zur Ruhe.

Oktober 2017

Das Konzept

I Die Festlichkeit

Geburtstage und Hochzeiten

II Der Zwischenruf

Einführungen und Haiku-Folgen

III Die Golfsaison

Berichte und Briefwechsel

IV Die Lionszeit

Begrüßungen und Rundschreiben

Ein Briefwechsel

Lieber junger Golffreund,

ich bedaure aufrichtig, dass Sie Hannover für einige Jahre verlassen – ich werde dadurch um das Glück gebracht, mit Ihnen, wie in den vergangenen Jahren so oft, anregende und spannende Stunden auf unserem Golfplatz zu verbringen.

Als der an Lebensjahren Ältere, aber an Golferfahrung wesentlich Jüngere habe ich Ihnen nicht nur viele wertvolle und technische Hinweise und nützliche Belehrungen zu verdanken. Wichtiger, viel wichtiger waren mir die Gespräche, die wir vor, während und nach dem Spiel führten. (Dass während des Spiels nur das Notwendigste gesprochen werden sollte und auch das nur, soweit es sich auf das Spiel bezieht – auch das habe ich von Ihnen erst gelernt.) Ich gebe mir Mühe, Ihrem Vorbild auch in dieser Beziehung nachzueifern.

Als ich vor einigen Jahren mit dem Golfspiel begann, habe ich in meiner ersten Begeisterung natürlich von den vordergründigen, jedermann sichtbaren Freuden des Golfsports geschwärmt: von der stundenlangen Bewegung in frischer Luft, von dem so angenehm empfundenen Zwang, sich für einige Stunden auf den kleinen weißen Ball zu konzentrieren und alle anderen Gedanken abzuschalten. Ich lobte Golf wie alle, die den ersten Zugang dazu gefunden haben.

Nach vielen Trainingsstunden und ebenso vielen Golfrunden begann ich das sportliche Golfspiel zu begreifen mit dem langsamen, in meinem Fall zu langsamen Fortschreiten der technischen Beherrschung von Schlag und Schläger. Mit der ernsthaften Lektüre mehrerer Golfbücher wuchs dann auch bei mir der Ehrgeiz, eine anständige Vorgabe zu erreichen, sie auch gelegentlich zu unterschlagen. Ich verlor nach und nach die Hemmungen, die mich überfielen, wenn ein besserer Spieler mich zu einer Runde aufforderte. Als ich mich den ersten Turnieren stellte, begann das Herzklopfen schon am Abend vorher, es konnte auch durch gütiges Zureden Wohlgesonnener kaum gemildert werden.

Die berühmten Golfregeln waren für mich in den ersten Jahren tatsächlich ein Buch mit sieben Siegeln.

Ich fand es übertrieben, wenn sich Spieler über die Anwendung und die Auslegung der St.-Andrews-Gesetze in hitzige Auseinandersetzungen einließen, – vieles schien mir höchst überflüssig.

Erst Sie haben mir den tieferen Sinn dieses, dem Golfanfänger so kompliziert erscheinenden Regelwerkes erschlossen. Natürlich beherrsche ich auch heute noch nicht alle Anweisungen, Verbote und Gebote, aber ihren Sinn habe ich begriffen, ich respektiere sie mit voller Überzeugung. Ohne diese in vielen Jahrzehnten herangereiften Grundsätze wäre das Spiel in seinem Ablauf zu simpel, in seinen Anforderungen zu harmlos.

Erst sie machen das Spiel zu einem diffizilen Kunstwerk. Ich habe eingesehen, dass meine frühere Spielweise bis zu einem gewissen Grade primitiv war. Indem ich mir die Regeln bewusst präsent halte, gewinnt mein Spiel einen höheren Reiz. Es macht mir mehr Freude, mich mit einem Spieler zu messen, der die Regeln beherrscht und beachtet. Dieses langsame Eindringen in die Reize und Geheimnisse des Golfspiels verdanke ich weitgehend Ihnen, – das kommt mir gerade jetzt zum Bewusstsein, wo ich einige Zeit auf Sie als Partner verzichten muss.

Uns beide trennt die Spanne einer ganzen Generation. Mit Ihren fast 40 Jahren sind Sie natürlich im Vollbesitz ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit; gerade deshalb war es für mich interessant, von Ihnen zu erfahren, wie Sie den Weg zur „Golfreife“ zurückgelegt haben; von den ersten, ganz unbefangenen Schlägen, die von Anfang an erfolgreich waren, weil Sie unbelastet und mit jugendlicher Freude die Schläger zu handhaben wussten, über die rein sportliche Phase, in der Sie bewusst Kraft und Können einsetzten, bis zu jenem dritten Grad, den Sie dann erreicht hatten, jener Reife, die Ihnen schon durch Jahre gleichbleibenden Erfolge verständlich macht. Ja, dieser dritte Grad! Ihr immer wiederholtes Wort, dass die Golfrunde schon vor dem ersten Schlag entschieden wird, hat bei mir stark nachgewirkt. Sie haben mich einmal dazu animiert, unsere Golffreunde kritisch zu betrachten, wenn sie zum ersten Abschlag gehen; ihre Haltung zu beobachten, versuchen nachzuempfinden, von welchen Gefühlen sie dann beherrscht werden: die Mutigen und Selbstsicheren, die Ängstlichen und Gehemmten, die ihre Hemmungen mit schnoddrigem Witz oder kalter Entschlossenheit zu überdecken suchen, aber auch die, welche in gelockerter Sammlung ihren ersten Abschlag vorbereiten.

Damit komme ich zu dem Entscheidenden, zu dem, was mir das Golfspiel erst zu einem großen Faszinosum macht. Sie haben mir einmal berichtet, wie Sie sich für große Turniere vorbereiten: dass Sie sich an einer abgelegenen Stelle eine Stunde lang niederlegen, dass Sie sich dann ganz auf das bevorstehende Spiel konzentrieren, Feld um Feld und Schlag um Schlag gleichsam geistig vorwegnehmen – und wie dann das Spiel, wenn nicht besondere Störungen auftreten, auch in dieser schon vorweggenommenen Form abläuft. Mir ist es nicht leicht gefallen, in ähnlicher Weise das Spiel schon vorher durchzuspielen; aber nach Mühen gelingt es jedoch von Mal zu Mal mehr, das Spiel, wie Sie sagten, schon vor dem ersten Abschlag zu entscheiden. Sie haben recht: zum Golfspiel gehört nicht nur die technische Beherrschung der Golfregeln, – ganz wesentlich ist die innere Verfassung, in der man spielt. Von ihr hängt es in erster Linie ab, ob Golf zur großen Befriedigung gerät oder ob es zur großen Enttäuschung wird.

Die bedeutendste Einsicht verdanke ich einer kurzen Bemerkung, die Sie vor Jahren einmal machten, als Sie davon sprachen, dass nach ihrer Auffassung das westliche Golfspiel gewisse Ähnlichkeiten mit den im Osten geübten Künsten, etwa dem japanischen Bogenschießen oder japanischen Schwertmeisterschaft habe. Ich habe mir daraufhin Herrigels „Kunst des Bogenschießens“ einige Male vorgenommen, – und wenn mir auch manches unverständlich und verschlossen blieb, so hat es mich doch tief berührt, dort zu lesen, wie sich beispielsweise ein japanischer Bogenschütze Jahr um Jahr auf das Spannen des Bogens und den Schuss mit dem Pfeil vorbereitet. Wenn es bei Herrigel von einem japanischen Tuschemaler heißt: „Ein Tuschemaler nimmt vor seinen Schülern Platz. Er prüft die Pinsel und legt sie bedächtig bereit, reibt sorgsam die Tusche, rückt die schmale Papierbahn, die vor ihm auf der Matte liegt, um dann endlich, nach längerem Verweilen in tiefer Konzentration, in der er wie unberührbar erscheint, aus raschen, unbedingt treffsicheren Strichen ein Bild entstehen zu lassen, das keiner Korrektur mehr fähig und bedürftig ist“, – so brauchen wir diese Haltung nicht in billiger Weise zu kopieren, aber wir sollten diese Einstellung auf unseren Fall transponieren.

Natürlich besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen dem als Sport betriebenen Golf und einer von Zen beeinflussten Kunst, sei es Bogenschießen oder Blumenstecken; dennoch gibt es da, wo das Golfspiel einen höheren Rang erreicht, gewisse verwandtschaftliche Linien. Und von daher verstehe ich Ihre Überzeugung, dass es ganz wesentlich auf die innere Einstellung ankommt, mit der man zum ersten Abschlag schreitet.

Lieber junger Golfpartner, ich habe nicht mehr die Unbefangenheit der ersten Jugend, ich habe auch nicht mehr die elastische Kraft eines Mannes, der auf dem Höhepunkt seines Lebens steht, – wenn wir Golf über die sportliche Seite hinaus zu einem tieferen Bedürfnis geworden ist, so verdanke ich dies dem Gewinn solcher Einsichten. Sie haben mir dazu verholfen, hinter dem Golfsport mehr zu erkennen als die nur vordergründige Freude am Spiel. Aber ich weiß aus persönlicher Erfahrung, solche Einsichten wachsen nur langsam, auch sie setzen guten Willen und ein gutes Training aus.

Herzlichst

Ihr H. H. (Hannover)

Die Erwiderung

Lieber väterlicher Golffreund,
der Sie, gereift an Jahren und Erfahrung, dennoch jung genug sind, sich der Materie Golf mit jugendlichem Elan hinzugeben! Denn nicht selbstverständlich ist für einen Mann ihres Amtes die Beschäftigung mit einem Sport, der einen vergleichsweise harmlosen Charakter annimmt, wenn nicht strenge Kriterien aus einer Spielerei ein Spiel werden lassen. Es bewahrheitet sich bei Ihnen der bekannte Satz, dass der Homo ludens in besonderem Maße zu einer ernsthaften Ausübung fähig ist. Dies mag eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Spiel sein. Und so möchte ich Ihre mir freundlich zugehenden Worte erwidern, indem ich die Dinge heraushebe, die Sie mir auf dem Golfplatz unbewusst oder in voller Absicht vermittelt haben.

Da ist zunächst die natürliche Freude am Spiel, mit der Sie jeweils den ersten Abschlag betreten, eine Art männlicher Hochgestimmtheit, die sich auch auf die Mitspieler wie ein Bazillus überträgt, selbst wenn Rückschläge während der Runde das Thermometer auf normale Werte einpendeln lässt.

Diesen positiven Beginn habe ich Ihnen abgeschaut, er überbrückt die Anfangsnervosität, und wirft gleichsam den Motor an für die folgenden Stunden der Anspannung. Soll doch niemand leichtfertig von Muße und Erbauung sprechen, wenn er sich im Wettkampf befindet.

Als zweites demonstrierten Sie mir, wie dieses sicherlich außerordentlich schwierige Spiel zu vereinfachen ist. Sei es die ungekünstelt der Art Ihres Standes, des Schwunges, des Griffs, oder sei es die Ausführung eines hängenden Parts: Dinge, die einen langjährigen Golfer oft kläglich zum Scheitern verurteilen, entwirren Sie zu einfachen Bewegungen.

Immer auch beeindruckte mich die Härte, die Sie gegen sich selbst als Maß nehmen. Wie oft war ich daran, bei Kälte, Regen oder schlechtem Spiel die Partie zu beenden. Wie wichtig es ist, solche negativen Ströme zu überwinden, haben Sie mir bewiesen, wenn wir als Vierer noch so manches Spiel aus dem Feuer rissen.

Nicht zuletzt verdanke ich Ihnen das Wissen um die Bedeutung des gewissenhaften Zählens der Schläge, was mir so in Fleisch und Blut übergang, dass ich das Spiel in seiner Gesamtheit nach Beendigung der Runde leicht für mich und meine Mitspieler zu rekonstruieren lernte.

Am wichtigsten erscheint mir jedoch die Intensität zu sein, mit der Sie diese Stunden verbringen, die Präsenz, das wache Miterleben, das beflügelt und aus einer körperlichen Tätigkeit einen geistigen Genuss werden lässt. Beobachten Sie zwei Schachspieler: der eine wird mit seiner Hand ruhelos über den Figuren kreisen, diese oder jene Figur berühren und sie wieder loslassen; schließlich wird er, der Zauderer, einen schlechten machen. Der erfahrene Spieler überlegt, stellt die gewählte Figur zügig auf das vorgesehene Feld und lehnt sich zurück.

Oder nehmen Sie einen Pianisten: die Finger suchen nicht nach den Tasten, sie greifen die Akkorde sicher und inspiriert.

Die Inspiration ist auch eine große Gabe der Golfer; indem sie instinktiv die Länge eines Schläges und die damit verbundene Schlägerwahl erfassen, machen sie aus Golf ein kreatives, spontanes Spiel.

Obwohl ich, wie Sie selbst wissen, nur war ein mäßig begabter Spieler bin, habe ich die Spontaneität in mein Spiel übernommen; in diesem Punkt haben Sie mich in ihrem Brief nicht recht verstanden: es ist mir nicht möglich, im Vorhinein jeden Schlag zu bestimmen, zu viele Unwägbarkeiten würden dieses Bemühen wie ein Kartenhaus einstürzen lassen. Vielmehr halte ich mir die Atmosphäre des Spiels Augen, stelle mich auf den ausgelosten Partner ein, vergegenwärtige mir den jeweiligen Platz. Tatsächlich lebe ich in großer Vorfriede auf ein Golfereignis hin, nicht selten viele Wochen im Voraus. Der einzelne Schlag verblasst vor dem Hintergrund des Turniers, aber jeder Schlag wird bewusst erlebt, gezählt und addiert.

So verbindet uns beide das Vergnügen an einem guten Resultat; wir wissen, dass zwischen 79 und 80 Schlägen Welten liegen. Mögen andere elegant von Skipisten wedeln, gewandt durchs Wasser gleiten oder graziös auf dem Parkett agieren – die Freude am zählbaren Erfolg, am fassbaren Vergleich mit der Leistung anderer ist eine Urfreude, die nicht jedem zuteilwird.

Wenn auch die Möglichkeit, mit Ihnen die Klängen zu kreuzen, aus Raum- und Zeitgründen nicht allzu oft gegeben ist, wird unsere nächste Begegnung nach alter Tradition wieder eine säuberlich ausgefüllte Zählkarte hervorbringen – mit einem Sieger, aber ohne Verlierer.

Herzlichst

Ihr P. H. (Salzuflen)